Kamerun : siedlungs- und wirtschaftsgeographische Probleme

Autor(en): **Overbeck, G. / Nägeli, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): **- (1975)**

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-320333

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und andererseits zur Bildung starker Rauhreifansätze führt (grosse Belastung für elektrische Leitungen). Der dritte Nebel, der Hang- oder Schlechtwetternebel, wird durch Wolken gebildet, welche bei tiefem Kondensationsniveau die Berggipfel einhüllen. Er ist für die Planung viel weniger bedeutend als die zwischen seiner Untergrenze und der Obergrenze des Hochnebels liegende "nebelarme Hangzone". Vom planerischen Standpunkt aus bildet die Kartierung derselben eine entscheidende Grundlage für die Festlegung der vor allem im Winter sonnenscheinreichen Kurzonen (Spitäler, Altersheime, Sanatorien usw.)!

Grundlagenforschung noch unbewältigt

Prof. Schirmer kehrte am Schluss zur einleitend postulierten Forderung nach planungsrelevanter Klimakartierung zurück. Er erwähnte insbesondere die Tatsache, dass weltweit noch ein grosses Arbeitsfeld auf die Grundlagenforschung wartet.

H. Wanner (Der Bund, 30.11.1975, Nr. 280)

Kamerun – siedlungs- und wirtschaftsgeographische Probleme

Prof. Dr. G. Overbeck, Hamburg, 2.12.1975

Die komplexen Entwicklungsprobleme der Länder der Dritten Welt können von ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus untersucht werden, und daraus resultieren dann oft auch recht unterschiedliche Gewichtungen der Schlussfolgerungen; in einem Vortrag vor der Geographischen Gesellschaft Bern wurden hauptsächlich siedlungs- und wirtschaftsgeografische Kriterien betrachtet. Prof. Overbeck, Direktor des Geographischen Institutes der Universität Hamburg und ebenfalls Präsident der Geographischen Gesellschaft von Hamburg, arbeitet heute als Siedlungs-, Wirtschafts- und Planungsgeograph vor allem im nordatlantischen Raum. Zwischen 1966 und 1970 weilte er aber mehrere Male in Kamerun, wo er im Auftrag der dortigen Regierung Möglichkeiten für Industrieprojekte untersuchte.

Reissbrett-Grenzen

Der Referent machte gleich zu Beginn die recht wichtige Feststellung, dass bei allen aktuellen Untersuchungen auch die historische Entwicklung eines Landes mitberücksichtigt werden müsse. Im Fall von Kamerun – wie auch in den meisten anderen ehemaligen Kolonialgebieten in Afrika – findet diese ihren Niederschlag in einer äusserst willkürlichen Grenzziehung, die nicht etwa nach naturräumlichen oder völkischen Einheiten, sondern rein nach strategischen und machtpolitischen Überlegungen der damaligen Kolonialmächte – gewissermassen auf dem Reissbrett – vorgenommen wurde. Die Folge ist ein heterogenes Gebilde von einem Land, das sich vom äquatorialen Regenwald im Golf von Guinea bis zur Trockensteppe südwestlich des Tschadsees erstreckt: zwei klimatische und vegetationsgeographische Extremräume sondergleichen! Ebenso uneinheitlich ist die Zusammensetzung der Bevölkerung: den Hauptanteil bilden Bantustämme, Sudanneger und Bamileke (insgesamt über 80 verschiedene Stämme!) im Süden und Südwesten des Landes; im Norden finden wir die im 18. Jahrhundert eingewanderten Haussa- und Fulbestämme, und "abgerundet" wird dieses Völkergemisch von praktisch noch in der Steinzeit lebenden und Naturgeister verehrenden Pygmäen im Regenwald und Kirdi-Stämmen im nördlichen Mandara-Bergland.

Ein solchermassen vielgestaltiges Land nun mit einer gemeinsamen Nationalität zu füllen und zu entwickeln, ist ein unheimlich schwieriges Unterfangen. Hier hat Kamerun aber gegenüber anderen afrikanischen Ländern einen wichtigen Vorteil: nämlich seine politische Stabilität. Diese dauert nun schon seit 1960, dem Jahr der Unabhängigkeit, an und würde an und für sich ein günstiges Klima für eine zügige Entwicklung bieten.

Wirtschaftlich zwei Räume

Doch wo und was soll entwickelt werden? Eine Analyse der Möglichkeiten, der physisch-geographischen Grundlagen, der ländlichen und städtischen Siedlungen sowie der verkehrsgeographischen Verhältnisse liess den Referenten zur Schlussfolgerung kommen, dass Kamerun aus zwei wirtschaftlich völlig verschiedenen Räumen besteht, die durch klimatische Faktoren, verkehrsmässige Erschliessungsmöglichkeiten sowie – nicht zu unterschätzen – auch durch die Schwerpunkte der ehemaligen kolonialen Entwicklung begründet sind. Wir finden demnach einen wirtschaftsaktiven Raum im Süden und Südwesten des Landes, der alle grossen Städte, die wichtigen verarbeitenden Industrien wie auch die Hauptanbaugebiete für agrarische Produkte (Kakao, Kaffee, Holz, Palmöl u.a.m.) umfasst, sowie einen wirtschaftspassiven Raum im mittleren und nördlichen Teil, wo häufig nur zur Selbstversorgung angebaut oder auch nomadisiert wird. Da das Land zudem auch keine nennenswerten Rohstoffe birgt (ausser Bauxitvorkommen, die aber wegen ihrer ungünstigen Lage noch nicht abgebaut werden), ergeben sich für Prof. Overbeck als einzige Möglichkeiten der Entwicklung eine gewisse Intensivierung des agrarischen Anbaus im südlichen Raum und eine Förderung des Fremdenverkehrs (der in Kamerun 1964 eingesetzt hat und heute jährlich etwa 30 000 bis 50 000 Touristen ins Land bringt) sowie eine grosszügige Finanzhilfe (gewissermassen à fonds perdu) im nördlichen Raum, wobei diese eine lokale Verbesserung der Anbaumethoden und den Aufbau von verarbeitenden Kleinindustrien ermöglichen könnte.

Tourismus als Retter in der Not

Die wirtschaftsgeographische Analyse Kameruns zeigt, wie eng die Grenzen für Entwicklungsmöglichkeiten eines derart heterogenen Landes gesetzt sind. Wohl bietet sich hier der internationale Tourismus immer mehr als Retter in der Not an. Aber dass gerade da äusserst feinfühlig geplant und vor allem massgehalten werden sollte, wenn wir nicht auch noch die letzten intakten Familien- und Traditionsstrukturen in Afrika zerstören wollen, zeigen mahnend beispielsweise jene grotesken Situationen im Mandara-Bergland in Nordkamerun, wo seit einigen Jahren alle zwei Wochen erlebnishungrige Touristen auf noch völlig in steinzeitlichen Verhältnissen lebende "Nacktneger" losgelassen werden!

R. Nägeli (Der Bund, 10.12.1975, Nr. 289)

Landschaft und Tourismus – Diagnose und Therapie

Prof. Dr. J. Krippendorf, Bern, 16.12.1976

Während in früheren Jahrhunderten touristische Reisen nur wenigen Bildungshungrigen möglich war, öffnen der gestiegene Lebensstandard und die Verkehrsmittel heute Millionen von Menschen den Zugang zu nahen und fernen Reisezielen. Der Anteil des internationalen Tourismus am Welthandel beträgt 7 Prozent. Die Bedeutung des Inlandtourismus liegt noch wesentlich höher. In der Schweiz sichert der Tourismus 150 000 Personen Arbeit; der Fremdenstrom bringt jährlich rund 3,4 Milliarden Franken ins Land und übt zwischen den wirtschaftlich ungleich strukturierten Tal- und Berggebieten eine ausgleichende Funktion aus.

Die Entwicklung der Erholungsräume hat jedoch auch ihre Kehrseite. Oftmals ist der wirtschaftliche Gewinn fragwürdig, da er die Zerstörung der Landschaft und damit die Vernichtung der Grundlagen des Tourismus nach sich ziehen kann. Über die in diesem Wechselspiel auftretenden Kräfte sprach vor der Geographischen Gesellschaft Bern und der Sektion Bern des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverbandes Prof. Dr. J. Krippendorf unter dem Titel: Landschaft und Tourismus – Diagnose und Therapie.

Einleitend skizzierte der Referent das Verhältnis zwischen Tourist und Landschaft und legte dar, dass in erster Linie die landschaftlichen Reize den Touristen in der Wahl seiner Ziele bestimmen. Daneben hat er den Wunsch, als Kontrastprogramm zur normalen Lebensweise einen Milieuwechsel vorzunehmen, wobei er einen grossen Teil seiner Lebensgewohnheiten beibehalten möchte. Der Gast von morgen, der über eine grössere Reiseerfahrung verfügen wird, dürfte im Unterschied zum Gast von gestern vermehrtes Verständnis für immaterielle Werte aufbringen. Er wird das Ursprüngliche